

18. Vortrag

(17.12.2002)

Weihnachtsvortrag

Die Erde in der Tiefwinterzeit

Bezugnehmend auf den vorigen Vortrag darf man sagen, dass das menschliche Haupt der winterlichen Erde entspricht, während in den Verdauungskräften des unteren Menschen Hochsommerliches waltet.

Doch betrachten wir zunächst die Erde selbst. Das äußere vegetative Leben an der Erdoberfläche er stirbt im Winter weitgehend. Die Ätherkräfte, die Sonnenkräfte des abgelaufenen Jahres ziehen sich unter die Erdoberfläche zurück. Die Erde ist nun am meisten vom Kosmos emanzipiert - aber sie wird zugleich zu einem großen Wahrnehmungsorgan, mit dem sie die Geheimnisse des Kosmos aufnimmt und in ihrem Schoß wie eine Erinnerung bewahrt. Die Kristalle, alles Kristalline, sind gleichsam ihre Augen. Und die kosmischen geprägten Kristallgestalten sind zugleich die Erinnerungsvorstellungen, die sie in der ganz dünnen Erdschicht auf und knapp unter der Erdoberfläche bewahrt. Jeder Schneekristall ist ein abstraktes Bild der Sternenwelt, des astralen Kosmos. Die Eisblumen sind ein erstarrtes Abbild der lebendigen kosmischen Bildekräfte. In geologischer Dimension entsprechen dem die Quarz- (Granit) und Schieferbildungen. Reine kosmische Äther- und Astralkräfte versenken sich in die Erde und werden so zu ihrem Eigentum. Im Hochsommer dagegen verschenkt die Erde ihre Kräfte an den Kosmos. So kann man den Winter vergleichen mit dem Prozeß der Gedächtnisbildung, während der Sommer dem Erinnerungsvorgang verwandt ist, wo das in die Tiefe Versenkte wieder heraufgeholt und zugleich durch die schöpferische Phantasie umgestaltet wird. Die im Frühjahr und Sommer aufsprössenden Pflanzenformen *sind* im Grunde diese phantasievoll ausgestalteten Erinnerungsvorstellungen, die nun wieder vom Kosmos ergriffen werden.

Das menschliche Denken im Sommer und im Winter

Ähnlich nimmt der Mensch im Winter am stärksten die kosmischen Gedanken in sein Haupt hinein und macht sie sich in kristallklaren reinen Gedankenformen zueigen. Jetzt kann der Mensch am stärksten sein eigenes Denken entfalten. Im Sommer wird mehr die bildgestaltende Phantasie, das bildhafte Denken rege - aber die Gedanken werden dem Menschen nun gleichsam vom Kosmos wieder entrissen.

GA 232, 3. Vortrag

Die in der Erde verbliebenen alten Mondenkräfte

Jene oberflächennahe Erdschicht, in die im Winter die kosmischen Kräfte aufgenommen werden, ist zugleich jene Schicht, in der noch alte weisheitsvolle Mondenkräfte wirken, die in der Erde verblieben sind. Die alten Ägypter haben diese Kräfte in ihrer reinen Gestalt als **Isis** bezeichnet. Sie ist die Erdenmutter, die Mutter Natura, die durch die kosmischen Kräfte, **Osiris**, befruchtet wird. Im Menschenwesen entspricht dem der Astralleib - allerdings in seiner reinen, unverfälschten und nicht durch die luziferischen Kräfte korrumpierten Form. Da sind es noch weisheitsvolle, völlig unegoistische, aber auch absolut überpersönliche und unindividuelle Kräfte.

GA 106, 5. - 7. Vortrag

Isis und Osiris

Der Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradies

Luzifer bringt nun den Egoismus. Und *diese* luziferischen Kräfte, die die Erde und den Menschen vom Kosmos abtrennen, wirken in der Tiefwinterzeit am allerstärksten. Zurecht wird darum der Adam- und Eva-Tag auf den 24. Dezember gelegt. **Osiris** wird durch **Typhon** (Seth) getötet und zerstückelt - die kosmische Weisheit wird zum abstrakten Wissen abgelähmt und das menschliche Bewusstsein in die einzelnen Sinneswahrnehmungen zersplittert. Das herabsteigende Weltenwort, das durch Osiris wirkt, zerfällt in einzelne Volkssprachen. Der Urklang (Nada-Brahma) gliedert sich in Vokale und Konsonanten.

Zu dieser Zeit, in der lemurischen Zeit, begann die Lunge - als organischer Repräsentant der Isis - mit der Luftatmung (Typhon). Es kommt zur **Geschlechtertrennung** und der **rhythmische Wechsel von Geburt und Tod** beginnt - und damit das **Rein-**

Typhon = Lungenatmung
Vergleiche auch den Persephone-Mythos

⁷ GA 175, 3. Vortrag, siehe auch <http://www.anthroposophie.net/db/db.php?id=252>

karnationsgeschehen wie im vorigen Vortrag beschrieben. Nur dadurch ist aber auch die Persönlichkeitsbildung und Individualisierung des Menschen möglich.

Der Kehlkopf als Angelpunkt des Reinkarnationsgeschehens

Osiris, eigentlich das kosmische Weltenwort, drückt sich organisch im Kehlkopf aus. Er steht genau an der Stelle, wo der Kopf in den restlichen Organismus übergeht. Wir haben gesehen, dass sich im Zuge des Reinkarnationsgeschehens die im unteren Menschen aufgespeicherten Gestaltungskräfte umstülpen und im nächsten Leben die Form des Kopfes bestimmen. Der Kehlkopf (natürlich nicht der physische Kehlkopf, sondern die ihm zugrunde liegenden geistigen Kräfte) ist das ruhende Zentrum dieses Umstülpungsvorganges. So spricht der (geistige) Kehlkopf gleichsam das aus, was an Kräften seelisch-vokalisch in den Organen des unteren Menschen der einen Inkarnation aufgespeichert wurde und gestaltet daraus geistig-konsonantisch durch das Wort das Haupt der nächsten. Darum wird in den ägyptischen Totenbüchern auch jeder Mensch nach dem Tode als ein Osiris angesprochen. Und **Buddha**, der den Weg wies, künftig einmal das Rad der Wiedergeburten wieder anzuhalten, hat darum den größten Wert auf die Ausbildung des Kehlkopfchakras gelegt und den **Achtgliedrigen Pfad** dazu gewiesen.

Die Sonnenkräfte des Herzens

Aus der Verbindung der irdisch-mondenhaften weiblichen Kräfte der Isis und der kosmisch-solaren männlichen Kräfte des Osiris entspringt der **Horus-Knabe**, der die reinen Sonnenkräfte in den Menschen trägt und sich organisch im **Herz** ausdrückt. Dass diese reinen sonnenhaften Herzkräfte sich im Menschen entfalten können, dazu bedarf es noch eines weiteren:

Der leitende Stern des werdenden Geistselbsts

Die alten Mondenkräfte der Isis haben durch den Sündenfall allmählich ihre Unschuld verloren und sind mehr und mehr dem engherzigen Egoismus verfallen. So wie noch in der ägyptischen Zeit kann der Horus-Knabe heute nicht mehr im Menschenherzen geboren werden. Der menschliche Astralleib bedarf der gründlichen Reinigung und Erneuerung durch die schöpferischen Kräfte des Geistselbstes, das aber heute noch weitgehend im Schoß der geistigen Welt ruht, getragen von der uns leitenden Engelwesenheit. Wie ein leuchtender Stern schwebt unser Geistselbst heute noch als leitender Genius über uns.

Jede Nacht im Schlaf, wenn sich Ich und A.L. aus dem Leib herausheben, begegnen wir, etwa um die Mitternachtsstunde, unserem leitenden Engel, unserem Genius - und damit unserem werdenden Geistselbst. Unser werden diese Kräfte, in denen der Heilige Geist waltet, aber erst, wenn wir sie durch das Tor unseres Ichs in unser waches Tagesbewusstsein heruntertragen und durch sie unseren A.L. so verwandeln, dass er in neuer unschuldig-jungfräulicher Weisheit zu erstrahlen beginnt. Der leitende Stern muss gleichsam herabsinken und über dem Haus unseres Leibes verharren und seine Kräfte in dieses hineinsenken. Dann werden unsere Seelenkräfte des Denkens, Fühlens und Wollens durch die geistigen Gaben von Gold, Weihrauch und Myrrhe so verwandelt, dass aus der alten Isis die neue **Jungfrau Sophia** wird - das **Ewig Weibliche** im Sinne Goethes.

Diese Kräfte können wir uns nur selbst erringen: "Wer ewig strebend sich bemüht, den können wir erlösen ..." Und nur dadurch wird die Voraussetzung geschaffen, dass der Christus, der "Ich-bin", von unserem Seelenleib, von der Jungfrau Sophia als Gnadengeschenk empfangen werden kann.

Die Begegnung mit dem werdenden Lebensgeist und mit dem Christus in den Heiligen Nächten

"Und die Folge davon ist eben das, daß um die Weihnachtszeit, so bis zu unserem heutigen Neujahr hin, der Mensch ebenso eine Begegnung seines Astralleibes mit dem Lebensgeist durchmacht, wie er für die erste Begegnung die Begegnung des Ich mit dem Geistselbst durchmacht. Und auf dieser Begegnung mit dem Lebensgeist beruht das Nahesein dem Christus Jesus. Denn durch den Lebensgeist offenbart sich der Christus Jesus. Er offenbart sich durch ein Wesen aus dem Reiche der Archangeloi. Selbstverständlich ist er ein unendlich viel höheres Wesen, aber nicht darauf kommt es jetzt an, sondern darauf, daß er sich offenbart durch ein Wesen aus dem

Begegnung des Ichs mit dem werdenden Geistselbst um Mitternacht

GA 175, 3. Vortrag

Begegnung des A.L. mit dem werdenden Lebensgeist, durch den sich der Christus offenbart, in den Heiligen Nächten

GA 175, 3. Vortrag

Reiche der Archangeli. So daß wir durch diese Begegnung für die heutige Entwicklung, für die Entwicklung seit dem Mysterium von Golgatha, eben dem Christus Jesus besonders nahestehen, und daß wir die Begegnung mit dem Lebensgeist in gewisser Beziehung auch die in den tiefen Untergründen der Seele vor sich gehende Begegnung mit dem Christus Jesus nennen können."⁷

Oder mit den Worten aus Goethes Faust:

Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen,
Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen.
Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben teilgenommen,
Begegnet ihm die selige Schar
Mit herzlichem Willkommen.